

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 23.

Leipzig, 10. November 1922.

XLIII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis vierteljährlich 30 Mk. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 8.— Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Witte, J., D. Dr., Die ostasiatischen Kulturreligionen.

Gerhardt, Osw., Prof., Der Stern des Messias.

Baek, Leo, Das Wesen des Judentums.

Köhler, Wilhelm, Das katholische Lutherbild der Gegenwart.

Paulus, Rudolf, Das Christusproblem der Gegenwart.

Deneffe, August S. J., Kant und die katholische Wahrheit.

Stölzle, Remigius, Dr., Charles Darwins Stellung zum Gottesglauben.

Stange, Carl, Dr., Albrecht Ritschl.

Brentano, Franz, Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis.

— Die Lehre Jesu und ihre bleibende Bedeutung.

Moering, Ernst, lic. theol., In ungemessene Weiten.

Allgeier, Arthur, D. Dr., Bibel und Schule. Neueste theologische Literatur.

Witte, J., D. Dr. Missionsdir. (Privatdoz. an der Universität Berlin), **Die ostasiatischen Kulturreligionen.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens Band 178). Leipzig, Quelle u. Meyer (VIII, 183 S. 8.) 28 M., geb.

Irre ich nicht, so ist es der Berliner Ordinarius der Missionswissenschaft D. Julius Richter, der dem Verfasser die Anregung gegeben hat, dem Verlag von Quelle u. Meyer für dessen Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ dieses Bändchen zu schreiben. Diese Anregung hätte er ihm kaum gegeben, wenn er ihn nicht für eine solche Aufgabe vorbereitet gewußt hätte. Tatsächlich befaßt Witte in dem kleinen Buche sich ja auch mit einer Welt, die ihm, dem Leiter einer deutschen Missionsgesellschaft, die ihre Missionsfelder eben in China und in Japan hat, von lange her keine fremde Welt ist, die er sogar aus einiger eigener Anschauung kennt. Was er von ihr weiß, reicht er hier, gut disponiert, weiteren Kreisen dar, auch mit seinem, nicht unfreundlichen, Urteil über diese fremde Welt nicht zurückhaltend. Weiterdringendem Interesse benamen die letzten Seiten Literatur. Einzelnes da Aufgeführte, z. B. Plänckners Tschung-yung 1878, verdient solche Empfehlung nicht; hingegen läßt die Liste auch Titel missen; die gebrachten aber sind teilweise erst einmal richtigzustellen. So gleich der erste: Bertholet, Textbuch der Religionsgeschichte (statt: Religionsgeschichtliches Lesebuch). Das andere Werk der Art, das (auch es wieder ungenau) genannt ist, liegt in 2. Auflage, Chantepie de La Saussayes Lehrbuch seit 1905 bereits in 3. Auflage vor, desgl. seit Jahr und Tag das Werk von Orelli. Unmöglich ist die Transkription der fremden Namen, wie Witte gemeint hat, sie im Interesse seiner Leser durchführen zu sollen. Literarische Benützer wollen da also auf ihrer Hut sein! Den bloßen Lesern wird im allgemeinen so viel nicht eben darauf ankommen, wie ihnen die chinesischen und japanischen Namen geschrieben werden und daß sie Witte einmal so, dann wieder anders vor ihr Auge rückt. „Wem etwa die vielen chinesischen Namen unbequem sein sollten“, konnte geradezu einmal (in der Vorrede zu seiner Verdeutschung der

Werke des Licius) ein Mann wie der Sinologe Ernst Faber raten, „der lese getrost Hans, Kasper und Michel; es liegt gar nichts daran.“
H. Haas - Leipzig.

Gerhardt, Osw., Prof., **Der Stern des Messias.** Das Geburts- und das Todesjahr Jesu Christi nach astronomischer Berechnung. Leipzig und Erlangen 1922, A. Deichert. Dr. Werner Scholl. (VI u. 144 S. 8.) 50 M.

Das vorliegende Buch enthält weit mehr als sein Haupttitel in Aussicht stellt. Es behandelt im Grunde sämtliche chronologische Fragen des Lebens Jesu, wenn auch nicht alle in gleicher Ausführlichkeit. Dabei gereicht ihm von vornherein sehr zur Empfehlung, daß der Verfasser überall aus den Quellen schöpft und sich keine Mühe und Arbeit hat verdrießen lassen, um zu möglichst gesicherten Ergebnissen zu gelangen. Für einzelne Punkte hat er sich den Rat und die Mitarbeit von Spezialisten verschafft und durch sorgfältige mathematische Kleinarbeit größte Präzision erstrebt. Dem Titel entsprechend geht die Absicht des Verfassers S. 1—110 zunächst dahin, durch eine eindringende Erörterung aller mit der Erzählung vom Stern der Magier Mt. 2 verknüpften Fragen eine genaue Bestimmung des Geburtsjahres Jesu zu gewinnen. Zu diesem Behufe gibt er eine knappe Zusammenfassung der astrologischen Anschauungen jener Zeit, unterwirft die Perikope Mt. 2 einer eingehenden Untersuchung, stellt die Vorstellungen des Altertums und speziell der jüdischen Welt über die Verknüpfung gewisser Gestirne mit dem Schicksal Israels und des Messias zusammen und erörtert mittelst umfassender astronomischer Berechnungen, welche astrale Verhältnisse die Darstellung Mt. 2 verrate. Seine Beweisführung ist die folgende: Die Geburt des Messias war in der israelitisch-jüdischen Erwartung mit einem astralen Vorgang verknüpft, vgl. Num. 24, 7; Test. Levi 18; Test. Juda 24. Von den Planeten galt der Saturn als Beschützer Israels und Regent seiner Religion. Eine verwandte Bedeutung besaß der Jupiter. Die Konjunktion beider Planeten im Sternbild der Fische betrachtete man als Anzeichen eines für

Israel wichtigen Ereignisses, speziell auch der Geburt des Messias. In Mt. 2 fragen die Magier nach dem König der Juden, d. h. dem Messias. Daß er schon geboren ist, erschließen sie aus dem von ihnen wahrgenommenen heliakischen Aufgang seines Sterns. *ἀνατολή* bedeutet v. 2 nämlich nicht Osten, sondern das erstmalige Aufleuchten eines Gestirns vor dem Sichtbarwerden der Sonne. Diese Erscheinung fixiert den Moment der Geburt. Nun ist nach astronomischer Berechnung der Saturn, der Stern Israels, am 1. oder 8. April des Jahres 7 vor Christus im Sternbild der Fische aufgeleuchtet (nachdem er zuvor einige Zeit unsichtbar gewesen) und hat am Ende des gleichen Monats wie hernach noch längere Zeit in eben diesem Sternbild mit dem Jupiter in Konjunktion gestanden. Daraus ergab sich für die Magier, welche die messianische Erwartung des jüdischen Volkes kannten, es müsse ein für Israel wichtiges Ereignis, und zwar eben die Geburt des Messias eingetreten sein. Auf dem Weg von Jerusalem nach Bethlehem erblickten sie im Herbst des gleichen Jahres den Saturn vor sich noch immer in Konjunktion mit dem Jupiter und entnahmen aus seinem Stehen über einem der beiden Hügel Bethlehems die Bestätigung ihrer Erwartungen. Mit diesem Ergebnis deckt sich Hippolyts Datierung der Geburt Christi auf den 2. April 7 a. C., ebenso auch die Angabe Lc. 2, 1 f, wenn man den hier erwähnten Zensus von dem nach dem Tode des Archelaos vorgenommenen unterscheidet und mit Tertullian *contra Marcionem* IV 7. 19 in die Jahre 9 ff. a. C. verlegt. — Gegen diese Beweisführung ist nicht viel einzuwenden, wenn man mit dem Verfasser voraussetzt, die Angaben von Mt. 2 seien bestimmt genug, um eine astronomische Rechnung darauf zu gründen. Allein eben diese Voraussetzung ist zweifelhaft. So ansprechend es ist, den Singular *ἀνατολή* 2, 2. 9 von dem Plural 2, 1 zu unterscheiden, so will sich doch die astrologische Bedeutung „heliakischer Aufgang“ nicht recht in den Zusammenhang fügen. Die auch für den Singular völlig gesicherte Bedeutung Osten paßt viel besser. Die nach Jerusalem gekommenen Magier geben als Grund ihrer Reise an, sie hätten im Osten, d. h. in ihrer Heimat, den Stern des Messias gesehen, und werden froh, als sie über Bethlehem den Stern wieder erblicken, der ihnen im Osten die Geburt des Messias verkündigt hat. Überhaupt macht Mt. 2 durchweg den Eindruck einer volkstümlichen Überlieferung, deren Angaben nicht wie die Aufzeichnungen eines Astronomen zu behandeln sind. Die Ansetzung der Geburt Jesu auf das Jahr 7 a. C. würde sonst kaum Bedenken unterliegen. Mit Lk. 3, 23 ließe sie sich wohl in Einklang bringen, und die Bemerkung der Juden gegenüber Jesus „Du bist noch nicht 50 Jahre alt“ Joh. 8, 57 würde noch verständlicher, wenn Jesus das dreißigste Jahr bereits beträchtlich überschritten hätte. Weit mehr als dem ersten Teil kommt die astronomische Genauigkeit der Untersuchung dem zweiten Teil des Buches S. 110—140 zugute. Der Verfasser berichtigt und präzisiert hier die Ergebnisse einer früheren Schrift: Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi, Berlin 1914. Das 15. Jahr des Tiberius Lk. 3, 1 berechnet er nunmehr von dessen Mitregentschaft mit Augustus, nicht von dem Tod des letzteren und bevorzugt die Annahme einer dreieinhalbjährigen Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Dagegen hält er an der Ansetzung des Todestages Jesu auf den 15. Nisan fest. Mit Rücksicht auf die Bedenken des Unterzeichneten im Th. Literaturblatt 1915 Nr. 26 Sp. 609 f. hat der Verfasser aber nunmehr das Sichtbarwerden des Neumonds in Palästina weit genauer festgestellt als früher und alle die Störungen mit in Betracht gezogen, die sich aus der empirischen Festsetzung

des Kalenderdatums für die Berechnung des 14. oder 15. Nisan ergeben. So hat sich herausgestellt, daß in den nach den sonstigen geschichtlichen Anhaltspunkten allein in Betracht kommenden Jahren 29—32 nach Christus nur am 7. April des Jahres 30 und am 27. April des Jahres 31 der 15. Nisan auf einen Freitag fiel. Das letztere Datum scheidet aus, weil die geschichtlichen Anhaltspunkte für das Jahr 31 ungünstig sind, und die Datierung auf der denkbar schwächsten astronomischen Annahme ruht. Im Jahre 30 besteht übrigens die Möglichkeit, daß nicht der 15., sondern der 14. Nisan ein Freitag war, und daß somit der 7. April sowohl nach der synoptischen als auch nach der johanneischen Datierung als der Todestag Jesu betrachtet werden kann. So kann der Verfasser sein Buch mit dem stolzen Satze schließen: Demnach ist astronomisch wie geschichtlich erwiesen, daß der Tag von Golgatha Freitag der 7. April 30 war. In der Tat scheint hier ein gesichertes Ergebnis der Forschung vorzuliegen, und der Unterzeichnete kann dem Verfasser nur dazu beglückwünschen, daß seine rastlose Bemühung zu einem so erfreulichen Resultat geführt hat.

E. Riggenschach - Basel.

Baeck, Leo, *Das Wesen des Judentums*. Zweite neu bearbeitete Auflage. Frankfurt a. M. 1922, J. Kauffmann. (VIII, 308 S. gr. 8°.)

Nicht sowohl eine Charakteristik des Judentums als vielmehr eine Apologetik, und zwar eine inhaltreiche und zum Nachdenken anregende. Den christlichen Leser auch zum Widerspruch anregend, vgl. das über die Gnade, über den Nächsten (Nebemenschen) und auch das über die Reinheit der Seele und die Fähigkeit zu ihrer eignen Erlösung zu wirken Geäußerte. Der Hauptteil des Buches „die Ideen des Judentums“ S. 79—275 schildert uns den Glauben, das religiöse Denken des Juden, mehr, dünkt mich, wie es sein sollte, als wie es tatsächlich ist. Der Glaube sei die Verantwortlichkeit, die der einzelne gegenüber sich selbst vor seinem Gotte empfinden soll (wir sollen heilig sein, denn heilig ist der Ewige); er sei die Verantwortlichkeit vor Gott gegen den Nebenmenschen (wir sollen das Ebenbild Gottes in ihm ehren und er soll mit uns leben); er sei endlich die Verantwortlichkeit vor Gott gegenüber der Menschheit (wir sollen die Zeugen Gottes auf Erden sein, in der Welt seinen Namen heiligen, daß sie neu geschaffen werde als ein Reich Gottes). Das Judentum widerspricht der Mythologie; in dieser handelt es sich um Leben und Erleben der Gottheiten; im Judentum um Offenbarung Gottes. Ein Wesentliches ist im Judentum das Bewußtsein geschaffen zu sein. Dadurch kommt in sein Dasein das Gefühl der Unendlichkeit und Ewigkeit. Gott ist der Erhabene, aber zugleich der, welcher den Menschen liebt, ihm nahe ist. Dem entspricht auf seiten des Menschen Demut, Ergebenheit und Zuvorsicht. Glaube ist im Judentum nicht Glaubensbekenntnis, Dogma, sondern das lebendige Bewußtsein des Allgegenwärtigen, nichts Demonstriertes und nichts Dargelegtes, „nichts Fertiges, sondern ein immer Neues und Werdendes, die Sehnsucht der Gewißheit und die Gewißheit der Sehnsucht“. (In Antithesen dieser Art gefällt der Verf. sich nur allzusehr.) Die jüdische Religiosität vollendet sich aber erst durch das Bewußtsein, schaffen zu können und schaffen zu sollen. Der Mensch erfährt, wie er dadurch, daß er das Gute übt, etwas zu gestalten vermag, wie er dem Guten ein Dasein gibt; er erlebt die Schöpferkraft und das Schöpfungsgebot seiner Seele. Alles verdanken wir Gotte; unser ist nur die freie sittliche Tat (R. Chanina Berakoth 33b: „Alles

ist in Gottes Hand, nur nicht des Menschen Gottesfurcht). Die Liebe Gottes hat ihre notwendige Ergänzung in dem eifernden Zorn Gottes über die Sünde. Und zwar gilt für das Judentum nicht die Urschuld, nicht die Erbsünde, sondern wesentlich die Sünde des Individuums. Und zwar kann der Mensch immer wieder umkehren zu seiner Freiheit und Reinheit, zu Gott immer wiederkehren, sich wieder heiligen, sich läutern und sühnen. Niemand kann ihm seine Umkehr abnehmen, niemand kann ihn rechtfertigen, von Gott die Sühne für ihn erlangen. Niemand ist zwischen ihm und Gott, kein Mittler und kein Geschehenes, kein Erlöser und kein Sakrament. Er selbst muß sich reinigen, um wieder rein zu werden (Unklar bleibt, wie das Judentum den Opferkult, der doch für alle Zeiten sein sollte, ganz ohne irgend welchen Ersatz hat abstreifen können, S. 180). Die Wiedergeburt ist das, was der Mensch tut, seine freie Tat; wenn der Mensch zu seiner Reinheit und Freiheit zurückkehrt, so hört seine Sünde auf, seine Sünde zu sein. Wir sollen das Gute tun „um seiner selbst willen, um Gottes willen“. (Es darf aber nicht verkannt werden, daß Theorie und Praxis oft nicht zusammenstimmen.) Von der Existenz über den Tod hinaus ist im Alt. Test. wenig die Rede; doch wird solch Weiterleben nicht abgewiesen oder geleugnet. „Die kommende Welt, kein Auge hat sie gesehen; nur du, o Gott allein“, Maimonides zu Mischna Sanhedrin 10, 1.

In den folgenden Abschnitten (S. 159—273) wird der Glaube an den Menschen behandelt; der Glaube an uns, der an den Nebensachen und der an die Menschheit. Daß der Begriff „Nebensache“ „eine der großen Entdeckungen des israelit. Genius“ sei, ist nicht richtig (s. Luk. 10); doch soll auf diese weitschichtige Frage hier nicht eingegangen werden. Und es sei nur anerkannt, daß das Alte Test. andre Religionen in Bezug auf Humanität in mehr als einem Punkte weit überragt: Fremdling, Sklaven, soziale Gesetzgebung. Nicht ein Almosen, sondern sein Recht sollte dem Armen und dem Schwachen zu teil werden. Das Judentum glaubt sich als den Mittler des Heils, der messianischen Zeit für die ganze Menschheit. Aber wir vermissen, daß es diesem Glauben gemäß handelt: die Missionspflicht wird tatsächlich wenig anerkannt.

Leider fehlt ein Sachregister. Die Angabe der Beweisstellen steht, in oft sehr undeutlicher Weise, nur kurz am Ende des ganzen Buches statt da, wohin sie eigentlich sachlich gehört hätten. Im ganzen jedenfalls ein Buch, an dem der christliche Erforscher des Judentums nicht achtlos vorübergehen soll.

Herm. L. Strack-Berlin-Lichterfelde West.

Köhler, Wilhelm, (Prof. a. d. Univ. Zürich), **Das katholische Lutherbild der Gegenwart**. Bern 1922, Seldwyla (60 S. 8) geb. 25 M.

Die Schrift zerfällt in zwei Teile. Im ersten wird das katholische Lutherbild nach Denifle und Grisar gezeichnet, im zweiten die Möglichkeit einer Verständigung erwogen. Die Schwierigkeiten liegen auf der römischen Seite, da es dort zum Dogma gehört, L. als Ketzer zu fassen und dementsprechend alle Einzelheiten zu bewerten. Doch sieht Köhler andererseits auch Wege zur Gemeinsamkeit, z. B. in so manchem, was aus der katholischen Lutherliteratur tatsächlich zu lernen ist, direkt oder indirekt, sodann in mancher Konzession römischerseits (Grisar), in mancher Annäherung auf dem Gebiet der Milieuforschung und vor allem der Editionsarbeit. Am hoffnungsvollsten erscheint für Köhler der bekannte Aufsatz des Regensburger (nicht Bamberger!) Domdekan

F. X. Kiefl über die religiöse Psyche Luthers (Hochland 1917). Wenn dann aber Köhler meint, daß das Gemeinschaftsgefühl letztlich auf dem Boden vaterländischer Kultur zu begründen sei, so möchte ich das angesichts der bisherigen Tatsachen ernstlich bezweifeln.

Hans Preuß-Erlangen.

Paulus, Rudolf (Stadtpfarrer in Besigheim), **Das Christusproblem der Gegenwart**. Untersuchung über das Verhältnis von Idee und Geschichte. Tübingen 1922, J. C. B. Mohr (XVI 182 S. gr. 8) 54 M.

Das Buch hat von einem geistesverwandten Beurteiler die hohe Anerkennung einer „wirklich fruchtbaren Weiterführung der christologischen Diskussion innerhalb der kritischen Theologie“ bekommen. Mir hat alle Freude an dem kräftigen Hinausstreben über Historismus einerseits, Rationalismus andererseits und alles Interesse an dieser theologischen Verarbeitung des deutschen Idealismus den Eindruck nicht verwischen können, daß wir „ändern“ doch eben eine andere Einstellung haben.

Das Problem ist die Zusammengehörigkeit von Idee und Geschichte, Metaphysischem und Historischem, „Christus des Glaubens“ und „Jesus der Geschichte.“ Der erste Teil verfolgt es in großzügiger geschichtlicher Überschau vom N. T. durch die Kirche, die in Dogma und Kultus die absolute Einheit sich vergegenwärtigt, in die neuere Theologie, in der Rationalismus und Historismus als die Extreme auseinandertreten und die innere Unmöglichkeit rein historischer und rein spekulativ-rationaler Begründung des Glaubens deutlich machen. Das neutestamentliche Kapitel zeichnet die Entwicklung so, wie sie unter der Leitung von Reitzenstein und Bousset gesehen werden muß, nicht ohne einige Korrekturen (S. 14 „Maranatha“ palästinensisch), wie sie einem „besonnenen“ Religionsgeschichtler (vgl. S. 18 a. Gibt es auch „unbesonnene“ Religionsgeschichtler? unter den Theologen??) wohl anstehen. „Jesus“ und „Christus“ gehören zusammen, aber der Christusgedanke ist weiter und reicher als das individuelle geschichtliche Jesusbild, und der Christus, der Herr, der der Geist ist, tritt immer mehr in den Vordergrund; die „synkretistische“ Erklärung des Kyriosglaubens gewinnt Interesse unter dem systematischen Gesichtspunkt. Die kritische Erörterung der theologischen Arbeit mündet in eine Forderung: es darf nicht eine schwächliche Vermittlung zwischen Rationalismus und Historismus gesucht werden, „es gilt vielmehr einen über beiden liegenden höheren Standpunkt zu gewinnen, von dem aus die Wahrheitsmomente der beiden untergeordneten Standpunkte von selbst herauspringen und sich vereinigen lassen“ (S. 88). Der deutsche Idealismus mit seiner geschichtlichen Weltansicht, die die lebendige Idee als schöpferische Macht in der Geschichte zu erfassen strebt, bahnt die Überwindung des Gegensatzes an. Als Schüler des deutschen Idealismus, als den er sich schon in seinen Fichtestudien erwiesen hat*), greift der Verfasser im zweiten Teil dann das Problem im eigenen Lösungsversuch an. Die „Idee“ ist nicht spröde gegen die Geschichte, der Idealismus kann und soll den Bund eingehen mit geschichtlichem Realismus. „In dem Vollbegriff einer Geschichte, der das „Historische“, Einmalig-Individuelle, und das Metaphysische, das ewig Allgemeingültige als Teilmomente in sich schließt, und in dem Vollbegriff der Wahrheit, der beides enthält: empirische Wirklichkeit einerseits, und apriorische Gültigkeit andererseits, der als

*) Hier sei noch auf die vorausgegangene Schrift „Gott in der Geschichte?“ Mit einem Nachwort über „Glaube und Geschichte“ 1920 (2 M.) aufmerksam gemacht.

religiös-metaphysische Wahrheit beide verbindet und in ihrer Ausschließlichkeit überwindet, haben wir die beiden begrifflichen Mittel gewonnen zur Lösung unsres Problems. Beide fassen wir zusammen im Begriff der Idee=Wahrheit der Geschichte und Geschichtlichkeit der Wahrheit“ (152). Als „entscheidendes Mittelglied aber zwischen dem Metaphysischen, Allgemeinen und dem Historischen, Individuellen“ wird die geschichtliche „Totalität“ herausgearbeitet (164 vgl. 95 f). So werden schöne Ausführungen über die Erscheinung, das Offenbarwerden des Absoluten im Relativen möglich (167 f). Und für das Christusproblem ergibt sich die Lösung, daß die „Christusgeschichte“ (166), das „Christusleben“, die „Christuswirklichkeit“ (141), das Christusganze“ (154) als Totalität von der geschichtlichen Einzelercheinung Jesu unterschieden und zugleich doch in dieser der lebendige Mittel- und Quellpunkt aufgedeckt wird. „Also nicht bloß der „historische Jesus“, aber auch nicht bloß der „ideale Christus“ — sondern die Person Jesu in ihrer Erweiterung durch die Christusgemeinde, in ihrer Bereicherung durch die mannigfaltige Geisteswirkung in der Christenheit, in ihrer Verklärung durch den Christusgeist, — und wiederum: die Christusidee in ihrer gesamten geschichtlichen Verwirklichung, die Christuserfahrung mit ihrem persönlichen Quell und lebendigen Mittelpunkt Jesus — dies ganze „corpus mysticum Christi“ ist unser Kultsymbol und unser Gemeinschaftszentrum, der „Christus-Jesus“ oder „Jesus-Christus“ (170).

Das Buch ist mit großer Gewandtheit geschrieben; es schüttet ein Füllhorn von Urteilen, Anspielungen, Anregungen aus (wobei die Genauigkeit nicht ganz dem Reichtum entspricht).*) Bei der Lösung fühlt man sich an Urteile und Ausführungen von Troeltsch, Bousset, Wellhausen, Deißmann u. a. erinnert. Sie zieht eine Linie durch, die in der „kritischen Theologie“ mancherlei Ansätze hat. Die lebendige Idee der „Christuswirklichkeit“ in der Geschichte, das „Christusganze“ ist zu eindrucksvoller Anschauung gebracht. Aber wird sie dem Christusglauben wirklich gerecht? „Jesus die bisher deutlichste und wirksamste Offenbarung des Christuslebens“ (162). An dem Satz werden viele den Abstand empfinden. Wo liegt der tiefste Grund? Die Würdigung des Christuslebens, das von Jesus dem Christ ausgeht, enthält entscheidende Wahrheit. Wer kann sie nach Schleiermacher noch verkennen? Aber der Christusglaube enthält mehr. Auch unser Verfasser weiß es. Jesus ist die Offenbarung Gottes, darum der Herr, darum Anfänger der neuen Menschheit, in der sein menschliches „Urbild“ sich einbildet. Für den alten Christusglauben ist es entscheidend, daß in dem geschichtlichen Christus Gottes versöhnungstiftende Selbsterschließung, Gottes rettende Tat ergriffen wird; darum hebt sich der Eine heraus in unvergleichbarer Einzigartigkeit aus der Reihe aller andern. Auch in unserm Buch hören wir von dem Nahekommen Gottes (140 f 177). Aber Träger ist eben der „Christus“, der an dem geschichtlichen Jesus nur die mächtigste und reinste Verkörperung hat. Und es ist äußerst lehrreich zu beobachten, wie die Anschauung von der Offenbarung hineingezogen wird in die Immanenz des frommen Menschenlebens, in dem „das Sinnlose und Widergöttliche umgeschmolzen und umgeschmiedet wird zum Gegenteil“, in dem „Gott wirkt und schafft, kämpft und leidet“ (136 f vgl. 141). Ich will das Recht des tiefen, echt lutherischen Glaubensgedankens von dem Eingehen Gottes in das Menschen-

*) S. 7: 4. Esra als Zeuge für den Messias, der unerkannt in Rom bei den Aussätzigen weilte?!, S. 23 K. Dick, S. 143 Gustav Anrich.

leben sicherlich nicht verkürzen. Aber er darf nicht verdunkeln, daß Gott den Menschen „vor“ sich stellt, indem er ihm nahekommt in dem Sohn, der ganz eins ist mit dem Vater. Das Gottmenschentum darf nicht irgendwie an die Stelle Gottes treten, sonst wird es selber unverständlich, wenn anders sein Lebensgeheimnis der Glaube an den offenbaren, zu sich rufenden Gott ist. Der Offenbarungsgedanke kommt für mein Urteil nicht zu seinem Recht. Darum hat P. auch für das Problem, das die Person Jesu für die historische Kritik darstellt, wenig Verständnis; es wird mit den üblichen starken Worten über die Gültigkeit der wissenschaftlichen Methode und die rückhaltlose Anerkennung der geschichtlich durchforschten Wirklichkeit als Forderung des Glaubens und über das gute Gewissen und die neue Unbefangenheit als köstlichen Gewinn entschlossener Erfüllung (85 f, 157 ff) — beiseitegeschoben. Wer in seiner Einstellung bestimmt ist von der eminent theozentrischen Offenbarungsanschauung des alten Christusglaubens, wird von der Lösung, die P. bietet, nicht befriedigt sein können. Das schließt nicht aus, daß er das Buch als charakteristisches Zeugnis und als beachtenswerte Leistung systematischen Denkens zu schätzen wissen wird.

Weber - Bonn.

Deneffe, August S. J., Kant und die katholische Wahrheit.

Freiburg i. Br. 1922. Herder & Co. (X., 200 S. 8) geb. 58 M.

Daß jeder Denk- und Urteilsfähige, der Kant studiert und die Wahrheitsmomente seiner Erkenntnistheorie aufgenommen hat, für die Metaphysik der katholischen Lehre verloren ist, wissen die katholischen Theologen. Daher der Eifer ihrer Beschäftigung mit Kant. Dem Bedürfnis der katholischen Apologetik und Polemik soll auch das Deneffe'sche Buch dienen. Ob er diesem wirklich etwas nützen wird, ist mir sehr zweifelhaft, und zwar darum, weil Deneffe in seiner Überzeugung von der Wahrheit der katholischen Lehre so abgeschlossen und fertig ist, daß er weniger deduzierend auf die Unhaltbarkeit der Kant'schen Theorie hinführt, als sie von der Festigkeit der katholischen Doktrin aus verurteilt. Eine Probe, die das Buch vollkommen charakterisiert, auf S. 17: „In den tiefsten Lebensfragen, in der Überzeugung von Gottes Dasein und von der sichern, auch spekulativen Erkennbarkeit Gottes und der Unsterblichkeit und Freiheit des Menschengeistes wird kein Kopernikus eine Weltumwälzung zustande bringen, und zwar deshalb nicht, weil hier die Natur für die nötige Evidenz und Gewißheit gesorgt hat und das Richtige längst gefunden ist. Papst Leo XIII. rühmt in dem Rundschreiben Aeterni Patris vom 4. August 1879 den hl. Thomas von Aquin, er sei gelehrigen und scharfsinnigen Geistes gewesen. Dieses Doppellob paßt nicht auf Kant. Wohl war er scharfsinnig, wenn er auch nicht an einen Thomas heranreicht; aber er hat nicht genug von der im Laufe der Jahrhunderte erarbeiteten philosophischen Wahrheit gelernt und angenommen. Er war übermäßig kritisch und zu wenig dogmatisch. Mag er selbst auch beteuern, man werde ihn gelehrig finden. (Der einzig mögliche Beweisgrund, Vorrede), bei den größten Meistern der Metaphysik, Aristoteles und Thomas von Aquin, ist er kaum oder gar nicht in die Schule gegangen, und auch auf die Stimme der natürlichen Metaphysik des Menschengeschlechts hat er nicht genügend gehört.“ Also Kant hätte ein großer Philosoph werden können, wenn er nicht er selbst gewesen wäre, sondern einer von denen geworden wäre, wie sie an katholischen Priesterseminaren aristotelisch - thomistische Philosophie weitertragen. Deneffe sieht so wenig wie andere katholische Philosophen die historische Bedingtheit und die historische Entwicklung der Meta-

physik, sondern betrachtet die Philosophien nach Art des katholischen Dogmas als philosophia perennis, deren Grundlagen von Aristoteles ein für alle Mal gelegt sind, so daß auf diesen nur weitergebaut werden kann und darf. Von dem naiven thomistischen Realismus aus verwirft er ohne jedes Verständnis für Kants Kritizismus dessen erkenntnistheoretischen Idealismus, ohne sich um Sigwarts Urteil zu kümmern, daß wir die aristotelische Metaphysik längst hinter uns haben. Gewiß sind viele Einwürfe Deneffes gegen Kant völlig berechtigt, wenn sie sich auch nicht gerade durch Neuheit auszeichnen. Ich halte es für gründlich verfehlt, Kant zu kanonisieren. Aber nirgends zeigt er einen Weg, über Kant hinauszukommen. Dieser Aufgabe werden ganz andere Männer gerecht, als die thomistischen Aristoteliker. Was die Letzteren können, ist eigentlich nur ein Absprechen über Kant, durch das nichts gefördert wird, und das nur solchen nützt, die sowieso auf dem Boden des katholischen Dogmas stehen. Deneffes Absprechen wird oft geradezu banal. Er sagt Seite 194: „Es gibt keinen sachlich hinreichenden Grund, der einen Menschen von der Annahme der katholischen Wahrheit abhalten könnte; alle sogenannten Gründe sind in Wahrheit nur Täuschung.“ Seite 195: „Es ist unmöglich, alle Schwierigkeiten gegen die katholische Wahrheit aufzuzählen; das eine haben alle gemeinsam: es sind, sachlich genommen, Scheinschwierigkeiten, Täuschungen oder Mißverständnisse. Man sage auch nicht, es stehe sich eben Weltanschauung und Weltanschauung gegenüber. Nein, es stehen sich Irrtum und Wahrheit gegenüber.“ Einem einfachen Katholiken, der im naiven Glauben der absoluten Wahrheit seiner Kirche steht, hält man derartiges Gerede zu gute. Wer aber in den Erörterungen über Kants Kritizismus eine solche Sprache führt, hat das Recht verwirkt, in philosophischen Dingen mitzureden. Gewiß geht Deneffe auch sachlich auf die Positionen Kants ein. Aber die Hauptfrage in den theologischen Auseinandersetzungen mit Kant: wie kommen wir an die Anschauungsformen von Raum und Zeit gebundenen Wesen zu transzendenter Erkenntnis? fördert er nicht im mindesten, ja rührt sie kaum an. Wer aber in diesen Dingen einfach als nächste Glaubensregel die unfehlbare Kirche nimmt, als entferntere Glaubensregel Heilige Schrift und Überlieferung, der kann weder die neuzeitliche Philosophie ernst nehmen noch in philosophischen Fragen ernst genommen werden.

Das Buch zerfällt in drei Teile, einen geschichtlichen: Kants Leben und Wirken, einen philosophischen: Kritik der Kant'schen Kritik, einen theologischen: Gegenüberstellung der katholischen Wahrheit und der Kant'schen Irrtümer. Was Kant mit der katholischen Lehre gemeinsam hat, die Willensmoral, die Freiheitslehre, die Verwandtschaft mit dem Pelagianismus, den Nomismus, das darzulegen hat Deneffe unterlassen.

L e m m e - Heidelberg.

Stölzle, Remigius, Dr., (o. ö. Professor der Philosophie und Pädagogik zu Würzburg), **Charles Darwins Stellung zum Gottesglauben**. Leipzig 1922, Felix Meiner (34 S. 8), 6 M.

Es muß auffallen, wie die verschiedensten Richtungen Darwin zum Zeugen bald für, bald gegen den Gottesglauben ins Feld führen. Da ist es dankenswert, daß Stölzle in seiner Rektoratsrede, die nach seinem Tode herausgegeben wurde, einmal Darwins religiöse Überzeugungen zum Gegenstand der besonderen Untersuchung gemacht hat. Unter sorgfältiger Berücksichtigung des Materials, das in den Schriften, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen des Forschers vorliegt, kommt St. zu dem

Resultat, daß D. bis etwa 1859 den durch Erziehung überkommenen Theismus festgehalten hat. Von diesem Jahre an mehrten sich die Zweifel und werden so stark, daß er den Gottesglauben fahren läßt und endlich im Agnostizismus endet. — St. ist m. E. der Nachweis gelungen, daß diese Entwicklung wirklich vorliegt, so daß es nicht mehr angeht, den großen englischen Forscher als Kronzeugen für den Theismus oder Atheismus in Anspruch zu nehmen.

Wenn dann freilich St. „das Ringen D. hochdramatisch“ findet (S. 33), so kann ich dies Urteil nicht verstehen. Mir ist es im Gegenteil geradezu erschütternd, daß ein Mann von solcher geistigen Kraft wie der Verfasser der „Entstehung der Arten“ bei religiösen und philosophischen Fragen so auffallend versagen konnte. Es darf die Behauptung gewagt werden, daß seine Stellung im Grunde unausgeglichen und oberflächlich gewesen ist. — Darum halte ich auch die Frage für nicht so wichtig, die St. ausführlich behandelt warum D. nicht Theist geblieben ist; vielmehr ist das andere Problem interessanter, warum er nicht, wie seine deutschen Freunde, Atheist geworden ist. Wenn man die von Averling verbürgten Äußerungen D.s (S. 25 ff. f.) für authentisch hält, dann bestätigen sie den Eindruck, der sich auch sonst aufdrängt, daß es dem großen Mann in diesem Stück an Mut des Denkens und Bekennens gefehlt hat.

Dr. Carl Ihmels-Westrhauderfehn.

Stange, Carl, Dr., Prof. d. Theol., Göttingen, **Albrecht Ritschl, Die geschichtliche Stellung seiner Theologie**. Leipzig, Dieterich (24 S., gr. 8) 15 M.

Stange veröffentlicht mit dieser Schrift seine in Göttingen zur Ritschl-Gedenkfeier gehaltene Festrede. Zwei Hauptgesichtspunkte kommen für Ritschls theologiegeschichtliche Bedeutung in Betracht: 1) Ritschl hatte von Schleiermacher gelernt, „daß die Religion nicht eine Summe von Ideen, sondern eine Zuständigkeit geschichtlichen Lebens ist“ (S. 11). Die geschichtliche Person Christi bedeutet für Ritschl einen neuen einzigartigen Anfang des geschichtlich-persönlichen Lebens der Menschheit, weil Jesus in einem einzigartigen Verhältnis zu Gott steht. Wer — wie die Tübinger Schule — diese geschichtsmethaphysische Tatsache methodisch außer Acht läßt, spricht dem Gegenstand, den er historisch zu untersuchen vorgibt, von vornherein seine kennzeichnende Wesenseigentümlichkeit ab. Er darf also seine historischen Thesen, die die im geschichtlichen Christentum erlebte und überlieferte Glaubenseinschätzung Christi negieren, nicht als „geschichtswissenschaftliche“ Ergebnisse hinstellen.

2) Ritschl hat seine richtigen Ansätze, die einzigartige Offenbarungsbedeutung der Person Christi theologisch darzustellen, nicht durchgeführt, weil er die reformatorische Theologie in den Rahmen des ethischen Idealismus spannte. Er interpretiert die zentralen christlichen Gedanken durch idealistische Begriffe, so die Gedanken vom Reich Gottes und der Liebe durch die Kategorie des Zweckes, resp. des Selbstzweckes der geistigen Person, so die christliche Vollkommenheit durch die Selbstbehauptung des Geistes gegenüber der Natur. Er überwindet dabei nicht die Einstellung auf die einzelne Persönlichkeit. Ebendahin gehört die echt idealistische, individualistische Einschätzung des Berufs und die Orientierung des Vorsehungsglaubens an rational-zweckvoller Lebensgestaltung.

Die von Jesus ausgesprochene Sündenvergebung hat laut Ritschl wohl einzigartige, Gott selbst offenbarende, Bedeutung. Aber sie ist doch bei Jesus selbst nur die Folge seiner idealen Vollkommenheit und ihre Wirksamkeit ist an die Bedingung unserer idealen

Vervollkommnung geknüpft. Tatsächlich aber können doch Berufserfüllung und Vorsehungsglaube nicht Bedingungen der Sündenvergebung sein, denn sie betreffen das Verhältnis des Menschen zur Welt; die Sündenvergebung aber eröffnet gerade ein von allem Leben in der Welt prinzipiell verschiedenartiges Leben.

So hat Ritschl wohl sein geschichtliches, nicht aber sein ethisches Urteil über das Christentum über den Geltungsbereich der allgemeinen Erfahrungsanalogien erhoben. Die idealistische Philosophie lieferte ihm seine letzten Maßstäbe, trotzdem er es von der Vermittlungstheologie gelernt hatte, die entscheidende Leistung der reformatorischen Theologie in ihren ethischen Gedanken zu sehen.

Stange hält es demgegenüber für die Aufgabe der Theologie, die reformatorischen Gedanken dahin auszuschöpfen, daß die Sündenvergebung, die Jesus ausspricht, selbst als das vollkommene Leben in der Gemeinschaft Gottes und der Menschen erkannt wird. Diese durch die Sündenvergebung begründete Gemeinschaft ist allem idealistischen Vollkommenheitsstreben schlechthin übergeordnet.

Die scharfgezeichneten Züge des theologiegeschichtlichen Bildes Ritschls lassen Licht und Schatten in sehr wirksamer Weise hervortreten. Das präzise gedankenreiche Schriftchen ist zugleich ein Zeugnis für die Unerschöpflichkeit der reformatorischen Gedanken wie für die Möglichkeit, über Ritschls Theologie zu einem abschließenden historischen Urteil zu kommen.

Lic. Hermann, Breslau.

Brentano, Franz, Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis.

2. Aufl. Nebst kleineren Abhandlungen zur ethischen Erkenntnistheorie und Lebensweisheit herausgegeben und eingeleitet von Oskar Kraus. (Philos. Bibliothek Bd. 55), Leipzig 1922, Felix Meiner (XIV 108 S. 8) 18 M.

Derselbe, Die Lehre Jesu und ihre bleibende Bedeutung.

Mit einem Anhang: Kurze Darstellung der christlichen Glaubenslehre. Herausgegeben aus seinem Nachlasse von Alfred Kastil. Ebd. 1922 (XVIII 149 S. 8) 21 M.

Franz Brentano, der sein Priesteramt aufgab, weil er sich dem Vatikanum innerlich nicht fügen konnte, hat doch nie den katholischen, scholastisch geschulten Theologen ganz verleugnen können oder wollen. Wenn man jetzt Altes und Neues von ihm mit freundlichen Begleitworten herausgibt, so wollte und konnte man wohl einem gewissen metaphysischen Zeitbedürfnis entgegenkommen, das stark psychologisch eingestellt ist, und das, man darf schon so sagen, vom erkenntniskritischen Banne Kants gern loskommen möchte. Brentano hatte durch psychologische Analyse beweisen wollen, daß es, vornehmlich auch auf ethischem Gebiete, ein absolut Richtiges gebe, eine letzte Norm, bei der jegliche Subjektivität und Relativität ausgeschlossen sei. Dabei schreibt er immer wieder als metaphysischer Theist, und sein Bestreben nach einer Reform der wissenschaftlichen Philosophie hat eben nicht zuletzt die Religionsphilosophie im Auge gehabt. Sein Eifer für die Religion hat gelegentlich fast etwas Rührendes; aber war es darum nötig und richtig, Nietzsche „eine belletristisch schillernde Eintagsfliege“ zu nennen? Immerhin, es ist ganz nützlich, einen Vertreter der neueren österreichischen Philosophenschule, der seine eigenen und oft sehr anregenden Gedankengänge hatte, etwas näher kennen zu lernen, und dazu können die beiden vorliegenden, buntreihaltigen Bändchen einen guten Dienst tun.

Dr. A. Schröder, Leipzig.

Moering, Ernst, lic. theol. (Pastor an der Königin Luise-Gedächtniskirche in Breslau), In ungemessene Weiten. Kanzelreden I. und II. Teil, Breslau 1922, Trewendt & Granier (X. 154 S. gr. 8) à 40 M.

Ein junger Geistlicher aus Niebergalls Schule legt hier eine Reihe von Predigten vor in der Hoffnung, er werde damit noch jüngeren Geistlichen einen Dienst leisten, auch wenn sie, wie er betont, nur von gemachten Fehlern würden lernen können. Seine reiche Begabung, seine Vertrautheit mit der Literatur, sein offener Blick für Zeit und Welt befähigen ihn allerdings zu Leistungen, die das Maß des Durchschnittlichen weit überragen. Rhetorische Gewandtheit und Glätte der Diktion sind keineswegs die einzigen Vorzüge dieser Predigten. Es waltet in ihnen ein hochgespannter Idealismus, der sich anscheinend an Fichte genährt und seine Kraft dem Glauben an die sieghafte Macht des Guten in der Welt entnommen; er bringt ihn unter Abweisung unlauterer Motive, die sich leicht auch ins Gebiet des Religiösen eindringen können, oft zu kräftigem Ausdruck, so daß man manch gutem Wort begegnet.

Dies gern anerkennend, muß ich doch sagen, daß ich in diesen Predigten noch keine so abgeklärte Sicherheit des Urteils antreffe, wie nach der Sprache, die er führt, der Prediger sie sich zutraut, und gerade das an diesen Predigten vermisse, was die Predigt zur Predigt macht. Sie sind weder Darstellungen des in der Gemeinde lebenden frommen Bewußtseins noch Darbietungen des göttlichen Wortes als solchen, sondern Darbietungen eben dieses Predigers und seines subjektiven Glaubensbewußtseins. Es fehlt ihnen jede Objektivität und gegen den Gemeinglauben der Kirche wird mehrfach in ganz unzulässiger Weise gestritten. Ich finde, daß die Grenze von Predigt und Vortrag vielfach und recht weit überschritten wird. Es ist auch ganz übersehen, daß jedenfalls einem großen Teil der Hörer, ja selbst einem Teil der gebildeten Hörer diese Ausführungen unverständlich bleiben müssen. Ich halte es für unangemessen, in einer Predigt eine solche Fülle von Aussprüchen weltlicher Autoren anzuführen. Gar nicht zu ertragen ist es, wenn hier immer wieder die Rede auf Nietzsche kommt, der denn doch mit seinen Angriffen auf Kirche und Christentum jedes Recht verwirkt hat, hier als Kronzeuge der Wahrheit aufzutreten. Welcher Fülle von Namen begegnen wir hier: Descartes, Baco von Verulam, Leibnitz, Hobbes, Kant, Novalis, Schopenhauer, W. von Humboldt, Tolstoi werden angeführt und die Aufzählung ist noch nicht einmal vollständig. Für noch weniger statthaft halte ich das Übermaß von Anführungen aus dem Schatz der modernen Poesie. Die Citate sind übrigens nicht einmal immer richtig; ein Wort von Rückert wird zweimal Goethe zugeschrieben. Wozu die vielen Fremdworte, die lediglich der wissenschaftlichen Sprache angehören?

Über die Person des Erlösers, die hier nicht gerade im Vordergrund steht, und über die Heilsbedeutung seines Todes hat sich der Prediger nicht geäußert. Eine Karfreitagspredigt fehlt. Er möchte, wie er in der Vorrede sagt, hier seine Gedanken noch ausreifen lassen, ehe er davon in zusammenhängender Rede Zeugnis ablegen könne. Dann freilich hätte er doch Bedenken tragen sollen, sich so, wie er getan, über das Osterwunder auszusprechen. Diese dreiste Erklärung, die Auferstehung sei nicht geschehen, weil sie unmöglich sei, hat doch etwas stark Verletzendes angesichts der Tatsache, daß nur die Gewißheit, der Herr sei auferstanden, die ersten Verkündiger des Evangeliums befähigt hat, das Werk der Kirchengründung auszurichten, wie dies Paulus ausdrücklich bezeugt. Von Pauli Geist merkt man hier so gut wie nichts.

Auch kann ich es nicht verstehen, wie ein Prediger sich dazu hat veranlaßt sehen können, den 1. Mai durch einen Gottesdienst auszuzeichnen, der freilich, wie in der betreffenden Predigt gesagt wird, anscheinend mit Bedauern, nicht in der Kirche hat abgehalten werden können.

August Hardeland-Uslar.

Allgeier, Arthur, D. Dr. (a. o. Professor der alttestamentlichen Literatur und Exegese an der Universität Freiburg i. Br.), **Bibel und Schule.** Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen. Mit 12 Bildern. Freiburg i. Br. 1922, Herder & Co. (X, 122 S. gr. 8) 33 M. u. Zuschlag.

Sechs Vorlesungen, die Allgeier auf Ersuchen von Religionslehrern zuerst in der Technischen Hochschule in Karlsruhe 1920, dann in Mannheim und verschiedenen Orten Süddeutschlands gehalten hat. Die Themen der Vorlesungen sind: Die geschichtliche Erschließung des vorderen Orients im 19. Jahrhundert; die Bedeutung der neueren vorderasiatischen Altertumskunde für das Verständnis des Alten Testaments; die einzigartige religionsgeschichtliche Bedeutung des israelitischen Volkes; die Schönheit des Alten Testaments; das Alte Testament als Heilige Schrift; der pädagogische und didaktische Wert des Alten Testaments. Ich habe mit wachsendem Interesse die reichhaltige Arbeit des katholischen Alttestamentlers gelesen. Er versteht es, wissenschaftliche Gediegenheit mit allgemein verständlicher, anziehender Behandlung seines Stoffes zu verbinden. Daß er fast ausschließlich katholische Autoren berücksichtigt hat, erklärt er aus dem praktischen Zweck des Buches: dem Religionslehrer für seinen Unterricht den Weg zu weisen. Auch im übrigen tritt die Absicht des Verfassers klar zu Tage, mit seiner Arbeit seiner Kirche zu dienen. Das zeigt sich besonders in der Darstellung der Inspirationslehre. Ich mache ihm daraus keinen Vorwurf.

Dr. Amelung-Dresden.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. **Harnack, Adolf von, Albrecht Ritschl, 1846—1864** Privatdozent und Professor der evang. Theol. an der Universität Bonn. Rede, am 30. April 1922 zum 100. Geburtstag geh. Bonn, L. Röhrscheid (16 S. 1 Titelb. gr. 8) 9 M. — **Mott, Lewis Freeman, Ernest Renan.** New York, Appleton 8 4 \$ — **Stange, Carl, Albrecht Ritschl.** Die geschichtl. Stellung s. Theologie. Leipzig, Dieterich (24 S. 8) 15 M. — **Volgt, Friedrich Adolf, Zinzendorfs Sendung.** Ein Rückblick. (Bücher d. Brüder. 1. Band.) Berlin, Furche-Verlag (111 S. gr. 8) 36 M.

Bibel-Ausgaben und Uebersetzungen. Die heiligen Schriften des Alten Bundes. Aus d. kritisch wiederhergestellten hebräischen Urtext übers. u. kurz erl. von Nivard **Schlögl.** 2. Bd. Das Buch von beiden Reichen (1. Schemuel 8—31, 2. Schemuel, 1 u. 2 Könige), Das Buch d. Chronik (1 u. 2 Chr., Esra 1—6, Nehemja 1—13, Esra 7—10), Tobija, Jehudit, Ester, 1. u. 2. Buch d. Maqqabäer. Wien, Burgverlag Richter & Zöllner (XVI, 607 S. gr. 8) 210 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Eidem, E., J. Lindblom & J. Lundberg,** Bibelkonkordans enligt den svenska kyrkobibeln av år 1917. Nya Testament. H. 1. Stockholm, Svenska kyrkans diakonist. bokf. 8 3 kr. 50 ö. — **Tiktin, H.,** Kritische Untersuchungen zu den Büchern Samuelis. (Forschungen zur Religion u. Literatur d. Alten u. Neuen Testaments. N. F., H. 16) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (71 S. gr. 8) 26 M.

Exegese u. Kommentare. **Lagrange, M. J.,** Evangile selon Saint Luc. Introduction, texte, traduction et commentaire. Paris, Gabalda 8. 50 fr. — **Smith, Henry Preserved,** Essays in Biblical interpretation. Boston, Marshall Jones 8 2 \$ 50 c.

Biblische Geschichte. **Bertram, Georg,** Die Leidensgeschichte Jesu und der Christuskult. Eine formgeschichtl. Unters. (Forschungen zur Religion u. Literatur d. Alten u. Neuen Testaments. N. F., H. 15.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1922. (IV, 108 S. gr. 8) 40 M. — **Burton, Ernest de Witt, & Edgar Johnson Goodspeed,** A Harmony of the synoptic Gospels in Greek. Chicago, Univ. of Chicago Press 8

2 \$ 25 c. — **Campbell, Rev. J.,** The Life of Christ. London, Cassell 8 12 s. 6 d. — **Douma, J.,** Jeremia, de profet. Kampen, Kok 8 2 fl. 40 c. — **Dussaud, René,** Les Origines cananéennes du sacrifice israélite. Paris, Leroux 8 30 fr. — **Hall, G. Stanley,** Jesus, the Christ, in the light of psychology. Vol. 1. 2. London, Allen & Unwin 8 30 s. — **Micklem, Nathaniel, & Herbert Morgan,** Christ and Caesar. (Christian revolution series.) London, Allen & Unwin 8 8 s. 6 d. — **Warncke, W.,** Was ist d. Benan-Brief? Eine Antwort. 4. Aufl. Berlin [-Kaulsdorf], A. Piehler & Co. (16 S. kl. 8) 5 M.

Biblische Theologie. **Box, G. H.,** Divorce in the New Testament. A reply to Dr. Charles. London, S. P. C. K. 8 2 s.

Biblische Hilfswissenschaften. **Crosby, Rena L.,** The Geography of Bible lands. New York & Cincinnati, The Abingdon, Press 8 1 \$ 75 c.

Patristik. **Bertrand, Louis,** Autour de Saint Augustin. Paris, Fayard 8 8 fr. 50 c.

Allgemeine Kirchengeschichte. Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der byzantinischen Literatur. Festgabe, Albert Ehrhard zum 60. Geburtstag (14. März 1922) dargebracht von Freunden, Schülern u. Verehrern, hrsg. von Dr. Albert Michael Koeniger, Prof. Bonn & Leipzig, K. Schroeder (VIII, 501 S. 4) 180 M. — **Pourrat, abbé,** La Spiritualité chrétienne. T. 2: Le moyenâge. Paris, Gabalda 8 10 fr.

Reformationsgeschichte. **Kohlmeyer, Ernst,** Die Entstehung der Schrift Luthers: An den christlichen Adel deutscher Nation. Gütersloh, Bertelsmann (91 S. 8) 40 M. — **Rhijn, M. van,** Studien over Luther's rechtvaardingsleer Med en nawoord over nieuwere Erasmus-waardeering. Haag, Wolter 4 fl. 50. — **Schatzgeyer, Kaspar,** Scrutinium divinae scripturae pro conciliatione dissidentium dogmatum (1522). Hrsg. von Ulrich Schmidt. (Corpus catholicorum. 5.) Münster i. W., Aschendorffsche Verh. (XXVII, 179 S. gr. 8) 36 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Bossuet, Correspondence.** Nouv. éd. augmentée de lettres inéd. et publ. avec. des notes et des append. par Ch. Urbain et E. Levesque. T. 13. Paris, Hachette 8 30 fr. — **Jørgensen, Alfr. Th.,** Nordens Kirker og nordiske Aandsstrøminger efter Verdenskrigen. Med bidrag af Nathan Söderblom, E. Berggrav etc. Kopenhagen, Gyldendal 8 4 kr. 75 ö. — **Löhr, Gabriel M.,** Beiträge zur Geschichte des Kölner Dominikanerklosters im Mittelalter. Tl. 2. Quellen. (Quellen u. Forschungen zur Geschichte d. Dominikanerordens in Deutschland. H. 16/17) Leipzig, G. Harrassowitz (V, 376 S. 8) 120 M. — **Monod, Victor, & Henry Anet,** Les forces du protestantisme américain contemporain. Bruxelles, Libr. évangél. 8 4 fr. 75. — **Stebbing, Rev. George,** The Church in England. London, Sands & Co. 8. 14 s.

Sekten. **Conybeare, Frederick Cornwallis,** Russian Dissenters. Cambridge Mass., Harvard Univ. Press 8. 4 \$ (Harvard theol. ser.) — **Huffman, Jasper Abraham,** History of the Mennonite brethren in Christ church. New Carlisle, O., Bethel Publ. Co. 8 2 \$ 25 c.

Papsttum. **Burchardus, Johannes,** Pope Alexander VI and his court; extracts from the latin diary ed. by F. L. Glaser. New York, N. L. Brown 8. 2 \$ — **Degli Occhi, Luigi,** Benedetto XV. Milano, Caddeo & Co. 8, 6 l.

Orden u. Heilige. **Hoeck, F. van, De** Jezuïten te Nijmegen. Antwerpen, Malmberg 8, 3 fl. 90 c.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Aubert, Marcel,** Notre-Dame de Paris, sa place dans l'histoire de l'architecture du 13^e au 14^e siècle. Paris, Laurens 4^e 40 fr. — **Ebersolt, Jean,** Sanctuaires de Byzance. Recherches sur les anciens trésors des églises de Constantinople, Paris, Leroux 8, 30 fr. — **Houvet, Cathédrale de Chartres.** Architectures. Vues d'ensemble et détails. Paris, Champion 4, 80 fr.

Dogmatik. **Darragh, Rev. John T.,** The Resurrection of the flesh. London, S. P. C. K. 18 s. — **Dictionnaire de théologie catholique.** Fasc. 48: Grégoire-Hénotique. Fasc. 49: Hénotique-Hizler. Paris, L. Létouzey (Sp. 1857—2514 gr. 8). — **Guardini, Romano,** Vom Sinn der Kirche. 5. Vortr. Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag (VIII, 96 S. gr. 8). 75 M. — **Horsch, John,** Modern religious liberalism; the destructiveness and irrationality of the new theology. Scottsdale, Pa., Tundame. Truth Depot 8 1 \$ 75 c.

Ethik. **Foerster, F. W.,** Christus und das menschliche Leben. 11.—20. Tsd. München, E. Reinhardt (VII, 352 S., 1 Titelb., 8) 50 M. — **Glarbo, Chr.,** Kristelik Eti's. Efter forfatteren's død udg. ved J. P. Bang. Kopenhagen, Bogforl. Nordstjernens 8 2 kr. 50. — **Mayor, E. W.,** Ethik. Christl. Sittenlehre. (Sammlung Töpelmann. Gruppe 1, 4. Band) Gießen, A. Töpelmann (XI, 329 S., gr. 8) 75 M.

Apologetik u. Polemik. **Calvet, J.,** Le problème catholique de l'union des églises. Paris, Gigord 8. 5 fr. — **Schaefer, [Erich], Prof. D.,** Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart. Hefte d. allgemeinen ev.-luth. Konferenz. H. 10. Leipzig, Dörffling & Franke (22 S. 8) 2.10 — **Schopen, Edmund,** Das Problem des Christentums. (Deutsche Kulturfragen. Jg. 1, H. 3/4.) Köln, Rheinland-Verl. (68 S., gr. 8) 25 M. — **Shepherd, Rev. E. H. Archer,** The Reason of the christian hope or why I am a christian. London, S. P. C. K. 8. 6 s. — **Weigel, Valentin,** Gespräch vom wahren Christentum. In unser Schriftbild übertr. u. hrsg. von Alfred Ehrentreich. Hamburg, Hanseat. Verlagsanstalt. (213 S. kl. 8) Pappbd. 70 M.

Homiletik. **Moering**, Ernst, In ungemessene Weiten. Kanzelreden. 1. Tl. Breslau, Trewendt & Granier (X, 154 S. gr. 8) 40 M.

Katechetik. **Lizell**, Gustaf, Om de gamla kyrkans Kristendomsundervisning. Liturgisk-kateketisk studie. (Uppsala Universitets Arskrift 1920. Teologi 1) Uppsala (123 S. 8).

Erbauliches. **Modersohn**, Ernst, Das Vaterunser des Apostels Paulus. Bibl. Betrachtungen über Epheser 3, 14—21. Freiburg i. Br., O. Fleig (100 S. 8) 20 M.

Mission. Religiöse Abende. Programm, Vortragsgedichte u. Anleit. f. Volksabende u. Festfeiern. (Volkskunst-Bücherei. 13. H.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag (143 S. 8) Ladenpr. 45 M. — **Hammerich**, Augul, Dansk Missionshistorie indtil ca. 1700. H. 4—6. Kopenhagen, Gad 8 9 kr. — **Jü kang hu**, Von Confucius zu Christus. Eine Selbstbiographie, übers. von J. A. Kunze. (Neue Missionschriften. No. 53.) Berlin, Buchh. d. Berliner ev. Missionsgesellschaft (36 S. 8) 6 M. — **Lundahl**, J. E., Världsmissionen. Stockholm, Sv. missionsförb. förl. 8. 5 kr. 50 ö. — **Vinzenz Eduard Mildt** und die Seelsorge in Strafhäusern. Mildes Schriften über d. Seelsorge in Strafhäusern. Hrsg. u. mit e. Einl. vers. von Dr. Leopold Krebs. (Theolog. Studien d. Oesterr. Leo-Gesellschaft, 25) Wien, [Buchh.] d. Verlagsanst. „Herold“ in Komm. (VI, 177 S. 8) 100 M. — **Ostermann**, H., Den gronlandske Missions og Kirkes Historie. Kopenhagen, Lohse 8. 5 kr. — **Römer**, H., Geschichte der Brüdermission auf den Nikobaren und des „Brüdergartens“ bei Trankebar. Mit 3 [eingedr.] Kt. Skizzen u. 3 Abb. (Hefte zur Missionskunde. Nr. 18) Herrnhut, Missionsbuchhandlung (80 S. 1 Titelb. 8) 9 M. — **Sandegren**, H., Kast och Kristendom i Sydindien. Stockholm, Diakonistyrelses Bokförlag (259 S. 8) 5 Kr. 75. — **Streeter**, Burnett Hillman, & A. J. Appasamy, The Message of Sadhu Sundar Singh; a study in mysticism on practical religion. New York, Macmillan 8. 1 \$ 75 c.

Kirchenrecht. **Reichardt**, Erich W., Dr., Der Neubau der Thüringer evangelischen Kirche. Jena, Jur. Diss. Jena, G. Fischer (84 S. gr. 8) 25 M.

Universitäten. **Filippini**, F., L'esodo degli studenti da Bologna nel 1321 e il Polifemo Dantesco. Bologna, Cappelli 8. 5 l.

Philosophie. **Arnou**, René, Le désir de Dieu dans la philosophie de Plotin. Paris, Alcan 8. 15 fr. — **Balfour**, Arthur James, A defence of philosophic doubt, being an essay on the foundations of belief. London, Hodder & Stoughton 8. 12 s. 6 d. — **Gentile**, G., Scritti filosofici. Il modernismo e i rapporti tra religione e filosofia. Bari, Laterza e figli 8. 15 l. 50 c. — **Matthews**, W. R., Studies in christian philosophy. (The Boyle lectures 1920). London, Macmillan 8. 12 s. — **Nygren**, Anders, Religiöst apriori, dess filosofiska förutsättningar och teologiska konsekvenser. Lund, Gleerupska univ. bokh. 8. 10 kr. — **Rank**, Otto, Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung aus den Jahren 1912 bis 1914. 2., veränd. Aufl. Leipzig, Wien, Zürich, Intern. psychoanalyt. Verlag (VIII, 184 S. gr. 8) (Internationale psychoanalyt. Bibliothek. Nr. 4) 100 M. — **Rostreper**, George, Bergson and future philosophy. New York, Macmillan 8. 3 \$ — **System**, The, of Plotinus. A synthesis of the Plotinian philosophic religious mysticism. London, Hermetic Truth Society 8. 2 s. 6 d.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bloch**, Josef S., Dr., Kol Nidre und seine Entstehungsgeschichte. Nach e. Vortr. (Das Licht. H. 6.) Berlin, Philo-Verlag (23 S. 8) 5.50 M. — **Buddha**, Reden. Lehre, Verse, Erzählungen. Uebers. u. eingel. von Hermann Oldenberg. (Aus d. Nachlaß von Hermann Oldenberg hrsg.) München, Kurt Wolff (LVI, 473 S. gr. 8) 200 M. — **Dölger**, Franz Joseph, Der heilige Fisch in d. antiken Religionen u. im Christentum. Text; Taf. (Iϣθϋς. Bd. 2, 3) Münster, Aschendorff (XVI, 656 S.; XVIII, CIV Taf. 4) 450 M. — **Günter**, Heinrich, Buddha in der abendländischen Legende? Leipzig, H. Haessel (XII, 306 S. kl. 8) 70 M. — **Harrison**, Jane Ellen, Epilegomena to the study of Greek religion. Cambridge, Univ. Pr. 8. 3 s. 6 d. — **Lange**, H. O., Religiöse Tekster fra det gamle Ægypten i dansk oversættelse. (Verdensreligionernes Hoved vaerter i oversættelse 3/4.) Kopenhagen, Marcus 8. 15 kr. 50 ö. — **Patterson**, L., Mithraism and christianity. Cambridge, Univ. Preß 8. 6 s. — **Ziegler**, Leopold, Der ewige Buddha. Ein Tempelschriftwerk in 4 Unterweisungen. Darmstadt, O. Reichl (433 S., 1 Titelb. 8) Lwbd. 240 M.

Judentum. **Adeney**, Rev. J. H., The Jews in Eastern Europe. (Jewish Studies Series.) 8. 3 s. 6 d. — [Hebr. u. Ant.] **Lehmann**, M. Dr.; Pirque Aboth. Sprüche der Väter. 2. verb. Aufl. 1. Bd. Abschn. 1 u. 2. 2. Bd. Abschn. 3 u. 4. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VII, 294 S.; VII, 326 S. 8).

Freimaurerei. **Walte**, Arthur Edward, A new Encyclopedia of freemasonry and of cognate instituted mysteries. 2 vols. Philadelphia, David McKay 8. 15 \$ — **Ward**, J. S. M., Freemasonry and the ancient gods. London, Simpkin, Marshall 8. 30 s.

Unter Verantwortlichkeit

Anzeigen

der Verlagsbuchhandlung

Mitteilung des Verlages.

Grundzahlen und Schlüsselzahl. In Uebereinstimmung mit der Bekanntmachung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler berechnen wir ab 1. Oktober d. J. unsere Verlagswerke mit einigen Ausnahmen (Zeitschriften usw.) zu Grundzahlen (Friedenspreisen) mit wechselnder Schlüsselzahl. Die Grundzahl, vervielfältigt mit der Schlüsselzahl, ergibt den jeweiligen Tagespreis des Buches. Die zunächst geltende Schlüsselzahl ist **160**. Änderungen der Schlüsselzahl erfolgen gemäß Bekanntmachung des Börsenvereins. Grundzahl (Friedenspreis) mal Schlüsselzahl = Tagespreis.

Leipzig.

Dörffling & Franke, Verlag.

Philos. Werke

a. Ztschr. v. Gelehrten zu erwerb. ges. Auch geschloss. Biblioth. kommen i. Frage. Genaue Angaben m. Preis erbeten
Postlagerkarte 198 Leipzig.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Dolitzsch, Franz, IRIS. Farbenstudium und Blumenstücke.

M. 4.—, geb. 5.50

Geistvolle, heitere, fesselnde Unterhaltungen über Farben und Blumen, Wein und Tanz, Jugend, Schönheit und Liebe, in denen der berühmte Sprach- und Bibelforscher einen reichen Schatz mannigfaltigsten Wissens, feiner Beobachtungen, origineller Aufschlüsse über Geistliches und Weltliches in wunderschöner Kunst der Prosa und Beredsamkeit niedergelegt hat — die langsam gereiften köstlichen Früchte eines langen Schriftstellerlebens.

—, **Neuer Kommentar über die Genesis.** M. 12.—

—, **Symbolae ad Psalmos illustrandos isagogicae.** Dissertur: I. de Psalmorum indole partim jehovica partim elohimica; II. de Psalmorum ordine ejusque causis ac legibus. M. 1.80

—, **Neue Untersuchungen über Entstehung und Anlage der kanonischen Evangelien.** 1. Teil. Das Matthäus-Evangelium. M. 1.60

—, **Handschriftliche Funde.** 1. Heft: Die Erasmischen Entstellungen der Apokalypse, nachgewiesen aus dem verloren geglaubten Codex Reuchlins. Mit Faksimile. M. 3.—

—, **2. Heft: Neue Studien über den Codex Reuchlins und neue textgeschichtliche Aufschlüsse über die Apokalypse.** Mit Beiträgen von S. P. Tregelles. Mit Faksimile. M. 2.—

—, **Das große Gebet der drei Schweizerischen Urkantone.** M. —.60

—, **Komplutensische Varianten zum alttestamentlichen Texte.** Ein Beitrag zur biblischen Textkritik. M. 2.—

—, **Jüdisch-Arabische Poesien aus vormuhammedischer Zeit.** Ein Specimen aus Fleischers Schule. M. 1.60

—, **Der Brief an die Römer in das Hebräische übersetzt und aus Talmud und Midrasch erläutert.** M. 2.—

—, **Physiologie und Musik in ihrer Bedeutung für Grammatik,** besonders die hebräische. Mit physikal. Abbildungen und einer musikalischen Beilage. M. 1.—

—, **Was Dr. Rohling beschworen hat und noch beschwören will.** II. Streitschrift in Sachen des Antisemitismus. M. —.60

—, **The hebrew new testament of the british and foreign bible society.** M. 1.20

—, **Die Bibel und der Wein.** Ein Thirza-Vortrag. M. —.40

—, **Die revidierte Lutherbibel.** Appel an die lutherische Kirche. M. —.80

—, **Neue Dokumente der südrussischen Christentumsbewegung.** Selbstbiographie und Predigten von Joseph Rabinowitsch. M. —.40

Diedrich, J., **Kurze Epistel-Erklärungen** für heilsbegierige Bibelleser.

II. Der Brief an die Galater M. —.40; III. Die Briefe an die Corinthen. M. 1.50; IV. Die Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser und Tessaionicher. M. 1.20; V. Die Briefe an Timotheus, Titus und Philemon und der Brief an die Hebräer. M. 1.35; VI. Die Briefe St. Petri, St. Johannes, St. Jacobi und St. Judä. M. 1.20. (Das 1. Bdchn. ist vergriffen.)

—, **Die Propheten Daniel, Hosea, Joel.** M. 1.50

—, **Das Evangelium St. Johannes.** M. 2.—

—, **Das Buch Hiob.** M. 1.20

—, **Der Prophet Jesajas.** M. 1.50

Alle vorstehenden Friedenspreise mit der vom Börsenverein des deutschen Buchh. festgesetzten Schlüsselzahl **160** multipliziert, ergeben die Tagespreise.